



Kräften als eine Weise versteckt, sie aber in ihren bösen Kriegsschäften durchdringt und sie nach ihrer moralischen und militärischen Niederlage im Finnland-Konflikt weniger zu fürchten beginnt.

Man ist in London und Paris aus äußerster Erstaunen über die Rückwirkungen des Moskauer Friedens in Europa. Die pluto-kritischen Kriegsverbrecher haben, wie es das italienische Blatt „Popolo di Roma“ mit Recht zum Ausdruck bringt, bewahrt die öffentliche Meinung in ihren Ländern irreversibel, und sie mögen es nun mit ihren Völkern ausmachen, wie sie sich rechtfertigen können. Es scheint, wenn in den Berichten der Londoner Korrespondenten neutraler Staaten bereits von einem offenen Gegensatz zwischen Chamberlain und Daladier gesprochen wird, die Stellung des französischen Ministerpräsidenten gegenüber seinem Volke als schwer erschüttert bezeichnet wird. Und kann und soll auch das nur recht sein? Dass der Regenjäger in London und Paris noch viel größer werden möge, dafür werden unsere Wehrmacht lernen und die Geschichtsschule der Geschichte, die diesmal unerbittlich die pluto-kritischen Kriegsverbrecher zur Verantwortung ziehen wird.

### Der verhinderte Krieg im Norden

Der schwedische Außenminister Günther gab im Reichstag eine Erklärung über den Abschluss des finno-russischen Friedens ab. Der Minister erklärte es als selbstverständlich, dass die schwedische Regierung die Finnen bei ihrer Bereitschaft, die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen, zu unterstützen versucht habe. Nachdem auch an der russischen Seite eine Bereitschaft gezeigt worden sei, zu einer Vereinbarung zu kommen, habe ein gewisser Kontakt zwischen beiden Seiten bestimmt erklärt werden können. Es könne ausso bestimmt erklärt werden, dass keinerlei Druck von schwedischer Seite ausgeübt worden sei. Günther stellte ausdrücklich fest, dass die schwedische Bevölkerung ohne geringstes Zusammenwirken mit irgendwelcher außenstehenden Macht erfolgt sei.

Eine Interventionspolitik der Weltmächte hätte wahrscheinlich den ganzen Norden in den großen Krieg hineingezogen. Man könnte von einer schwedischen Anerkennung nicht verlangen, dass sie mit offenen Augen zusehen solle, dass der Krieg zwischen den europäischen Großmächten und möglicherweise sogar dessen Schwerpunkt nach Schweden verlegt würde.

Die nordischen Völker müssten auf der Grundlage der neuen Erfahrungen die Frage einer Verstärkung der nordischen Zusammenarbeit angekreuzen. Finnland geht aus dem Kriege unter voller Wahrung seiner Selbständigkeit und eindrucksvoll hervor. Für Schweden bedeutet der Friede einen Punkt an dem noch kürzlich so drohenden Horizont.

### Türkei zieht die Lehren

Besitzung bei den Engländernden.

Die türkische Zeitung „Tevere“ meldet aus Istanbul, dass der finno-russische Friedensvertrag eine erschütternde Wirkung auf die Türkei ausgeübt habe. Die engländernden Kreise Islands und Andors seien vor allem über das Ausbleiben der verschobenen englischen Hilfe für Finnland stark beeindruckt. In der Türkei beginne sich die Ansicht durchzusetzen, die Neutralität mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten, und man sei entschlossen, solange das Land selbst noch in Gefahr sei, jedem Druck zu widerstehen.

**Das Blund um ein Jäntzel gesunken**

Der britische Presseverlust unterdrückt den Blundturd

In den letzten 48 Stunden hat sich an den internationalen Deutschen die Abstimmung des englischen Blundts in einem Ausmaß fortsetzt, das in London erhebliche Besorgnis herverufen hat. Während man am Dienstag beißig-schwülte in Rom noch einen Kurs von 3,84 notierte, stellte er sich jetzt auf 3,74.

Reinweiss gab er bereits, da sich die Entwicklung unter keinen Schwankungen vollzieht, bis auf 3,72/3,8 noch. Damit ist ein Niederkunft erreicht worden, wie er bisher noch niemals zu verzeichnen war. Wenn man bedenkt, dass sich die Blundnotiz Ende August 1939 noch auf der Basis von 4,88 beweinte, so das das Blund nunmehr während des Krieges bereits ein Jäntzel seiner Friedensaufsicht am Weltmarkt eingeschükt. An allen übrigen Märkten verläuft der Blundturd ähnlich, gleichmäßig, ob man nun etwa Amsterdam oder Berlin oder auch beispielswise Schanabal nimmt.

Dabei wird an sämtlichen internationalen Deutschen als natürlich hierfür neben der neuen Anordnung, dass gewisse enklatische Ausführungen nur noch gegen Deutzen verlaufen sollen, außerdem auch die schwere diplomatische Niederlage Großbritanniens bezeichnet, die England im Rahmen der politischen Entwicklung erfüllt habe. Durch den britischen Presseverlust sei das Vertrauen in das Blund noch weiter untergraben worden.

## Donauwalzer

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S.

(8. Fortsetzung)

Guten Abend, Fräulein Voltmer! Sie sind es doch, nicht wahr? Ich heiße Olga Mitterer und arbeite wie Sie im „Tageblatt“, drunter in der Expedition. — Wollen Sie sich auch das Konzert anhören? — Ich bin im Grunde gar nicht so erpicht darauf, wissen Sie, es ist ja doch immer wieder dasselbe. Aber da ich mit Herrn Becherkamp befreundet bin, so muss ich doch tun, als ob, nicht? Er hat mir eigens eine Karte aufgehoben; Sie können sich denken, wie es ihn beleidigt würde, wenn er mich nicht sähe.“

Eva fuhr in einem Hust mit der Zunge über die Lippen hin. „Sie sind mit Herrn Becherkamp bekannt?“

„Ja, gestern nachmittag hatten wir uns ins Strofsee-Stadt Wien“ verabredet. Sie glauben nicht, was für ein entzückender Mensch er ist, gar nicht eingebildet! — Uebrigens — im Vertrauen — er fragte mich nach Ihnen, und ich meinte, dass er eine ziemliche But auf Sie hatte. Was haben Sie denn bloß angestellt? — Ach habe ihm natürlich zugesprochen, dass er sich getäuscht habe, sicher hätten Sie es nicht so gemeint. Sie hätten bestimmt nicht die Absicht gehabt, ihn zu beleidigen. — Kolleginnen müssen doch zusammenhalten, nicht wahr? — Kommen Sie nicht mit?“

„Nein, ich warte auf Herrn Sutter.“

„Auf Herrn Sutter? Schau, schau! Schon ein bisschen Aufschub gefunden? Da tun Sie recht daran. — Na, viel Vergnügen, Fräulein Voltmer!“

Zunächst war Eva über das Gehörte nicht weiter erstaunt, so als habe man ihr nur irgendeine Reinheit erzählt. Erst allmählich stellte sich ein unangenehmes Gefühl ein, von dem ihr Inneres mehr und mehr erfüllt wurde, bis es sich zu einer fast körperlichen Uebelheit steigerte.

Heimlich hätte sie Herrn Sutter übersehen, der auf der anderen Seite des Eingangs nach ihr umschau hielt und nun, da er sie nicht fand, eben hineinsehen wollte.

### Besitzung in London

Über das indische Attentat — Aufbänken gegen die pluto-kritischen Unterdrücker.

Das Attentat des indischen Freiheitskämpfers Mohamed Singh Azad auf den Staatssekretär für Indien, Lord Zetland, und andere hohe Beamte, die das indische Volk unterdrücken halten, hat in der englischen Gesellschaft größte Besitzung hervergeufen. Selbst die Existenzen, die den Engländern den Freizeits- und Kampfeswillen der Briten demonstrieren, bedienen die infolge der neuesten Schläfe im Finnland-Konflikt bereits nervös gewordene Gemüter nicht so in Erregung wie diese fünf Schläfe des Inders. Man ist sich vollkommen darüber klar, dass es sich um ein politisches Attentat handelt.

In der englischen Presse spiegelt sich unverkennbar die Verunsicherung wider, welche die Ausschau auch in Regierungskreisen ausgedehnt hat. Man gibt bei aller Verständnislosigkeit für die Motive zu der Tat in Londoner politischen Kreisen offen zu, dass man sich über die Entfernung des indischen Volkes blöher Illusionen hingegeben hat. Man glaubte, man könne die indischen Nationalisten genau wie 1914 vertreiben, und die Errichtung ihrer berechtigten Forderungen hinausschieben, bis der Krieg beendet sei und man dann den Indern mit Bomben und Kanonen startmachen werde, was die pluto-kritischen Machthaber in London unter „Selbstverwaltung, Gerechtigkeit und Humanität“ versteht. Deshalb nahmen die Engländer die scharfen Einschätzungen der indischen Kongresspartei sowie die offene Kampfansage Gandhis nicht für ernst. Sie glaubten, es werde, wie so oft beim passiven Widerstand, kollektivensisches bei einem wirtschaftlichen Boykott bleiben. Die Schläfe in London haben nun die Briten wenigstens für einen Augenblick aus ihrer Selbstläufung ausgeschreckt, wenn auch die Unterdrücker bald wieder in die gewohnte Gleichgültigkeit gegenüber den Zelten verschlagen würden.

### Zwei Peiniger

Der tödlich getroffene Sir Michael O'Dowd war früher Gouverneur des Pondicherry. Er ist für das durchbare Blutbad in Amritsar 1919 verantwortlich, bei dem englische Soldaten ohne jede Fassung in eine unbewohnte indische Menschenmenge hineinschossen und dabei Hunderte unschuldige Männer, Frauen und Kinder ermordeten. Der verletzte Staatssekretär für Indien, Lord Zetland, hat durch seine strenge Abwehr der indischen Ansprüche Gandhs so vor dem Kopf gestanden, dass dieser alle weiteren Versprechungen mit dem Vizelönnig abbrechen muhte.

### Indiens Antwort

Die Schläfe des indischen Freiheitskämpfers, durch die einige der Peiniger und Unterdrücker, die die englische Plutokratie nach Indien entbandt hat, getroffen wurden, richten sich gegen die verantwortlichen Männer in London, die getreu der pluto-kritischen Tradition eine unethische Ausbeutungspolitik in Indien befolgt haben. Das 350-Millionen-Volk der Inder lebt unter der englischen Herrschaft in geradezu unbekannter Armut. Die englische Geldsäule lehnt in ihren Ausbeutungsmethoden keine Grenzen. Greise, Frauen und Kinder werden eingespannt in die Arbeit für die englische Plutokratie. Die Röhre sind ein Höhn auf jede Menschlichkeit. Obwohl die Inder 15 bis 17 Stunden am Tage schlafen müssen, findet man sie mit ein paar Pence ab, mit denen sie sich nicht einmal das Nötigste zum Leben beschaffen können.

In den Missionssammlungen der englischen Geschlechter wird immer gepredigt, England habe Indien um der Inder willen erobert, und es wolle den Lebensaufschwung der Inder heben. „Das ist Hantel“, sagte einst Sir William Johnson-Hicks, der Innenminister im Kabinett Baldwin, und deute in geradezu brutaler Offenheit die wirtschaftlichen Hintergründe der englischen Gewaltsherrschaft an, wenn er fortwährt: „Wir erobern Indien mit dem Schwert, und wir werden es mit dem Schwert niederschlagen. Wir brauchen es als Arbeitsgebiet für britische Waren im allgemeinen und für die Baumwollwaren von Lancashire im besonderen.“

Hier in Indien zeigt die Politik der englischen Plutokratie ihr wahres Gesicht. Millionen entrichteter Inder werden einem langsam und erbarmungslosen Hungertod preisgegeben, damit die britischen Plutobündelager auf ihre Kosten kommen. 22,2 Jahre ist die durchschnittliche Lebensdauer eines Anders, und die der Frauen nur 22 Jahre. Das hat einmal das Internationale Arbeitsamt in Genf festgestellt, also eine Auskunft, der es wahrlich nicht darum zu tun ist, England etwa anzusagen und seine Ausbeutungsmethoden an den Pranger zu stellen.

„Wie eine unglaubliche Brutalität schwingen die englischen

Staaten vorwärts. Sie tun es mit Zornen, und zwar so zornen, gegen das menschenunwürdige Vor zu protestieren, den trifft die ganze Schwere englischer „Gerechtsameit“. Der wird öffentlich aufgepeitscht, der wird ins Gefängnis geworfen, oder die Menschen werden auf dem Markt zusammengetrieben und durch Wolfshundgewebelzähne hingemäht. Nach diesem Muster erfolgte das Blutbad von Amritsar, für das der jetzt tödlich

getroffene Sir Michael O'Dowd verantwortlich zeichnete. England, das die Schläfe aus Indien, die sich seit Kriegsbeginn mehr nicht verdient, hat die Streiks und die Protestkundgebungen und die wiederholten Forderungen der Inder, das bereits 1917 gegebene Versprechen der Selbständigkeit Indiens mit nur noch brutaler Gewalt beantwortet. Nun hat die Verwaltung dem indischen Freiheitskämpfer Mahomed Singh Azad den Revolver in die Hand gedrückt. Die Schläfe sind ein Kamal und ein Zeichen dafür, dass das Erwachen des indischen 350-Millionenvolkes nicht mehr niederkommen wird.

### Blutbad — eine „dankbare“ Sache

O'Dowd verantwortlich für den Massenmord von Amritsar. Sir Michael O'Dowd ist einer der bestgehauchten Männer in Indien. Nachfolgende Tatsache katastrophiert seine Einbildung:

„Amritsar, wo schon wenige Tage zuvor Demonstrationen aus Anlass der Feierlichkeiten und wegen des Schicksals der Inder sich abspielten hatten — dabei war auch der Nationalbank achtzigtausend worden —, batte sich am 13. April 1919 erneut eine Versammlung von etwa 5000 Indern abgesetzt. General Dyer ließ ohne jede Auflösung zum Auseinandergehen in die Menschen hineinschießen, 400 bis 500 sterbten die Zahl der Toten, an Verletzen mifte noch Tausende starben. Die Schläfe sind ein Kamal und ein Zeichen dafür, dass das Erwachen des indischen 350-Millionenvolkes nicht mehr niederkommen wird.“

„Doch nicht. Ich denke mir, es war eine dankbare Sache.“

Ich dachte, gut und genau schicken zu müssen, damit ich oder sonst einer nicht von neuem anfangen brauchte. Das einzige Mögliche war Gewalt. Als hätte es sehr wohl für möglich, dass die Menschen ohne Schaden hätte auseinandergehen können.“

Und dieses Vorhaben bildete der jetzt erschossene Sir Michael O'Dowd, damals Gouverneur von Pondicherry. Er dekretete dem General Dyer, dass er zu diesem Blutbad seine voll Akzeptanz: „Als Vorzeichen fordert Gouverneur Dyer.“

### „Einen Erbfeind Indiens erschossen.“

Eine Erklärung des Attentäters.

„Tribuna“ meldet zur Geschichte des teilherigen Gouverneurs des Pondicherry, der Täter habe bei seiner Vernehmung offen erklärt, er habe nicht nur einen geschworenen Feind Indiens erschossen, sondern auch mit dem Tod von O'Dowd seinen Bruder getötet, der bei der Bluttat von Amritsar ums Leben gekommen sei.

Die italienische Nachmittagszeitung betont die schweren Folgen, die das Londoner Attentat auf die Außenpolitik von Großbritannien haben kann. O'Dowd habe die indischen Versammlungsbestrebungen aus bestialischer Bekämpfung. Savoia Frascati“ schreibt, die Freiheit sei wieder keines rücksichtslos und blauäugiges Vorhaben in Indien beschleibt.

Die ganze italienische Presse berichtet, der erste Eindruck in England, das noch unter dem Schlag des russisch-finnischen Friedensschlusses stand, sei verheerend gewesen. Die düstersten Gerüchte seien in Umlauf gebracht. Man verlor jedoch jedoch die Freiheit zu einer Episode in der wechselseitigen Geschichte der englisch-indischen Geschichte abzusehen.

### Profitgier treibt in den Tod

In belgischen Schlaferskreisen befürchtet man, dass angesichts des Kämpfers „B. 47“ zwei weitere belgische Kämpfer, nämlich die „Lände 141“ und die „O. 66“ in der Nähe untergegangen sind. Ein belgischer Kämpfer ist nämlich ein Bruderkrieg mit der Aufschrift „Lände 141“ aufzufinden. Die „O. 66“ ist seit mehreren Tagen ebenfalls überfällig.

Die großen Verluste der belgischen Geschlechter sind wohl darauf zurückzuführen, dass diese sich in englische Gefangen wagt, die bekanntlich von Minen völlig verschont sind. Es ist auch ein offenes Geheimnis, dass viele belgische Kämpfer ihre Hände aus reiner Profitgier oder auch unter englischem Druck direkt an England verloren.

### Holländisches Motorschiff zerstört

Nach einer United-Meldung aus London ist das holländische Motorschiff „Vulcind“ (200 BRT) an der britischen Nordküste auf Seelen gelassen und dadurch zerstört worden. Die sechstöckige Besatzung wurde von einem Rettungsboot an Land gebracht.

einschlägiger hin und her, gleich einem zweiten Bonaparte seine Truppen anfeuernd vor der entscheidenden Schlacht.

Der große Saal füllte sich bis zum letzten Platz. Selbst an den Wänden ringtum standen die Leute, junges Volk, dessen Begeisterung größer war als der Geldbeutel, das aber bei seinem Sichplatzen nicht weniger zufrieden war als die behördigen Bürger auf ihrem Rohe-

„Sieh einer an!“ rief Heine Sutter. „Dort vorne sieht ja unsere kleine Mutterer. Da scheint also das Gerde doch wahr zu sein, denn von ihrem Gehalt kann sie sich einen so leeren Platz nicht leisten.“ Haben Sie es auch schon gehört? Die Kleine soll sich mit einer ziemlichen Freude an Herrn Becherkamp herangemacht haben! Unser Expedient erzählte es im ganzen Betrieb herum, dass er die beiden gestern nachmittag im Kaffee „Stadt Wien“ gesehen hat. Sie sollen mehrere Gläser Wein getrunken und ziemliches Aufsehen erregt haben.“

Eva erinnerte sich der Unterhaltung, die Fräulein Mitterer vor einer Biertelstunde mit ihr geführt hatte, und nun wollte es ihr doch scheinen, als seien die Dinge, die sie am Morgen erlebt hatte, nichts als ein hübscher Traum gewesen.

Freilich hatte sie dort oben auf dem Berg geweilt und auch in der Laube gesessen, und Eugen Becherkamp hatte irgend etwas mit ihr gesprochen. Aber alles, alles das, was ihr später so schön erschien war, das hatten sich ihre Sinne nur eingebildet.

Plötzlich trat im Saal Stille ein. Alle Köpfe wandten sich der Bühne zu, wo soeben aus einer Seitentür Eugen Becherkamp herausgetreten war und mit federnden Schritten dem Dirigentenpult zustrebte. Er sah ungemein vornehm aus in seinem vollendet geschnittenen Kostüm, mit seiner hohen, schmalen Figur und seinem lässigen Gesicht.

Aber das war nicht der gleiche Mann, der heute früh Evas Hand gedrückt hatte. Wie fremd war er ihr, und wie ähnlich war er jenem Herrn von gestern, jenem alten Kämpfer!

Eugen Becherkamp hatte noch nicht einmal die Hälfte des kurzen Beiges durchgespielt, da brauste ein gewaltiger Beifall auf — alles sang an, wie besessen in die Hände zu klatschen. Die besonders Begeistersten sprangen sogar von ihren Sitzen auf. Jemand rief jemanden: „Becherkamp! Bravo, Becherkamp!“ Und sofort wurde dieser Ruhm von anderen aufgenommen und rauschte nun wie ein wildes Ego durch den Saal.

Wortfehlerlos! □

MRHEIDER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/S.

(8. Fortsetzung)

Sie entdeckten sich beide fast zu gleicher Zeit, in dem Augenblick, da die Lampen des Vorraumes sein Gesicht erhellt.

„Lebhaft mit dem Arm winkend, eilte er auf sie zu. Sie sind ja, ausgedreht in dem dunklen Winkel! Ich glaube schon, Sie hätten mich verletzt.“

Eva spann noch an ihren Gedanken: Sollte etwa das der Grund gewesen sein, weshalb Becherkamp heute so freundlich zu ihr war? Weil Fräulein Mitterer ihm angedreht hatte? — Er hatte also zu anderen Leuten über sie gesprochen! Hatte sich über sie bejedert?

„Um lieben würde ich nach Hause gehen. Ich fühle mich gar nicht wohl.“ Und sie lag nicht einmal. Es war ihr ganz elend zumute, eine bleierne Müdigkeit hatte sie ergriffen.

„Was, nach Hause gehen? Fragen Sie mir keinen Streich! Ist es etwas mit dem Magen? Trinken Sie doch einen Kognak, kommen Sie, da wird doch irgendwo ein Bissel fein!“

Eva wachte sonst ab. Nein, es sei nicht schlimm, sicher würde es gleich wieder vorübergehen.

Als die beiden den Konzertsaal betraten, rauschte ihnen eine Welle heiteren Lärms entgegen. Bekannte, die sich trafen, rissen sich Begrüßungen an, über die Sirenen hin flogen Scherzworte, lebhafte Gespräche wurden gewechselt. Die Eröffnung aber, die musikalische Untermalung gleichsam dieser besseren Symphonie, kam vom Podium, wo die Musikanter mit bestiger Hingabe ihre Instrumente stimmen.

Eva ließ sich zu ihrem Platz führen, verwirrt von all dem Ungewöhnlichen, das über sie hereinbrach. Der vielfache, immer mehr sich

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. März 1940.

### Spruch des Tages

„Keine Opfer sind unvermeidbar, wie werden sie nicht  
heuen, denn ohne Opfer gibt es keinen Sieg.“  
Hermann Göring zur Jahreswende 1939/40.

### Jubiläen und Gedenktage

17. März.

1813: Friedrich Wilhelms III. Aufzug „Am Meine Völk“. Eröffnung der preußischen Landwehr. — 1834: Der Techniker Gottlieb Daimler in Schorndorf geboren.

Sonne und Mond:

17. März: SU. 6.11, SU. 18.07 Uhr; MU. 1.44, MU. 10.38 Uhr.

### Das Opferbuch

Blutrot sein Band wie unserer Fahne Tuch,  
Sein Schmuck: das Ehrenkreuz der Tapferkeit —  
So liegt nun schlicht in Dorf und Stadt bereit  
Ein Dokument der Zeit: das Opferbuch.

Im grauen Rost der Führer blickt dich an,  
Sein blores Auge dringt dir tief ins Herz.  
Du spürst: sein Geist und Wille ist von Erz.  
Er zwinge auch dich in seinen freien Bann.

Er ruft zum Opfer auf, zum Kampf und Sieg!  
Steh, Deutscher, deinen Mann wie nie zuvor!  
Dein Opfer sprengt der Zukunft dunkles Tor,  
Und deine Kraft und Tat gewinnt den Krieg!

Schreiß' deinen Namen, deine Zahl ins Buch,  
Als schreißt du einen hellgen Schwur hinein:  
Was ich befehle, Deutschland, ist auch dein!  
Kein Opfer ist für dich je groß genug!

Karl Heinrich Rothemow.

Die Fahnen und Standarten zum „Tag der Wehrmacht“. Der „Tag der Wehrmacht“ findet am 17. März statt. Zum Verlauf kommen folgende Abzeichen: Reichskriegsflagge, Führerbegleitbataillon (rosa), Fliegertruppe (gelb), Kavallerie (gelb), Nachrichtentruppe (gelb), Infanterie (weiß), Artillerie (rot), Jäger (grün), Rebellentruppe (bordeauxrot), Kraftfahrttruppe (rot), Tragflagge der Kriegsschiffe, Regiment General Göring (grün), Aufnachrichtentruppe (braun), Kriegsmarine (blau), Pioniere (schwarz), Schützen und Kraftfahrer (grün), Fahr- und Kraftfahrer (blau). Die Anzahl der Abzeichen beträgt 23 Millionen, die aus Kunststoff, Spritzguss durch drei Arbeitsgemeinschaften mit Werken in Sachsen, Sudetenland und Westfalen-Süd hergestellt sind. In Wilsdruff sammeln: Reichskriegerbund, NS-Aktionsgruppe, Deutsches Rotkreuz.

Der Wilsdruffer Volksschule entfließt heute vormittag 49 Uhr in schlichter, erhabender Feier 25 Mädchen und 16 Knaben, die nun ihre Volksschulzeit zufrieden gelegt haben. In dem Festsaal der Schule hatten sich mit der Lehrkraft und den Schülern viele der Eltern und Vertreter von Partei und Stadt eingefunden, denen stilles Schulleiter Lutz auf einen besonderen Gruss waldmette. Nach Gesang der Lieder „Auf hebt unsre Fahnen“ und „Nichts kann uns rauen“ und Gedichtworten „Ich will“ und „Nichts kann mir verbauen“ hielt Schulleiter Lutz die Entlassungssprüche, die ihm um das Dichterwort stand: „Sei deines Willens Herr, und Herr deines Gewissens“. Ein kleiner ist so jüngst er kurz zusammengeflossen aus, die Schulentlassung im Leben des Menschen, ein Kleinkind, an dem die Schule gern noch einmal alles das sagen möchte, was den ihr bisher unterrichteten Menschenkindern in ihrem ferneren Leben Ziel und Abschluss ist. Sei deines Willens Herr, lerne aus eigenen Füßen stehen, und dann das Ziel ist ins Auge gesetzt, damit dasselbe auch erreicht wird. Ich will spricht der Führer: an seinem Vorbild können wir uns alle ausrichten. Lebzt Jahr ist keine Herrenjobe, aber das Wort „Ich will“ führt uns über alle Schwierigkeiten. Das Leben ist Kampf und fordert Erfüllung der Pflichten für die Allgemeinheit. Sei Herr deines Gewissens. Wach dich von ihm in Stunden der Anfechtung warnen und lerne dich selbst bewirken, das ist der schönste Stein. Mit den besten Wünschen für ihr ferneres Leben entließ Schulleiter Lutz die Abgängenden aus dem Schulverband und überreichte ihnen als Gabe des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichserziehungsministeriums ein Heft „Wir von der Wehrmacht“. Dem Schüler Heinz Henzel und der Schülerin Marianne Schmidt wurde für vorbildliche nationalsozialistische Einfach, ausgedehnte Führung und beste Leistungen noch eine besondere Auszeichnung zuteil. Am Auftrag der Abgängenden dankte Heinz Henzel der Lehrkraft für ihr unentbehrliches Mäzen, ihnen das Mäzen für das Leben mitzugeben, und überreichte einige Bücher für die Schülerbibliothek. Ein dankbares Gedenk an ihre frühere Klassenlehrerin Marthe Prell hatten sie bereits vor der Entlassungsfeier einen Kronz auf deren leiste Kubelschale gelegt. Gedichtvortrag, Führergruß und Gesang der Nationalhymne beendete die Feier, an die sich die Abgängenden gut erinnern werden.

Partei- und Volksgenossen, Schaffende der Sitten und der Haust! Wenn morgen abends 20 Uhr in einer Großkundgebung der NSDAP Ortsgruppe Wilsdruff Sanitätsleiter Eg. Hellmuth Peitsch, der Sanitätsmann der Deutschen Arbeitsfront, spricht, da muß der Saal des „Löwen“ dasselbe schöne Bild der Einheit und Geschlossenheit der Heimatfront zeigen wie am Montag. Kein Platz mehr steht frei, Männer, Frauen und Jugend müssen zur Stelle sein, wenn Sanitätsmann Peitsch spricht: denn außer der politischen Lage wird er alle die Fragen beantworten, die ihn als Sanitätsmann der D.A.F. berühren. Anschließend wird den Besuchern noch ein Feierabend-Programm geboten, wie es in dieser Zusammenhang in Wilsdruff noch nicht zu verzeichnen war: Miss Editha Tröstel vom Reichsleiter Leipzig, Miss Sophie Solotkina von der Staatsoper und Miss Schröder, Kapellmeisterin von der Staatsoper Dresden. Pünktlich 20 Uhr wird bekannt, dann werden die Saalturen geschlossen gehalten. Kommt alle, kommt rechtzeitig. Der Eintritt ist frei!

## Kriegs-WhW. 39 40

### Ortsgruppe Wilsdruff

Sonntag, den 17. März 1940:

„Tag der Wehrmacht“.

Haus- und Straßenkundgebung, außerdem stellt die Wehrmacht mittags 12 Uhr gemeinsame Mittagessen zur Verfügung (Rudeln mit Kinderspeis).

Die Portion kostet 50 Pfennig.

Volksgenossen, zeigt Euch mit der Wehrmacht verbunden und nehmt teil an der Mittagssitzung unserer Soldaten.

## „Zum Segen des deutschen und des tschechischen Volkes“

Telegrammwchsel zwischen dem Führer und Reichspräsident Freiherr von Neurath zum ersten Jahrestag der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren

DNB. Prag, 14. März. Anlässlich des ersten Jahrestages der Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren sandte der Reichspräsident Freiherr von Neurath an den Führer folgendes Telegramm:

„Zur Wiederkehr des Tages, an dem Sie, mein Führer, die Länder Böhmen und Mähren in den starken Schuh des Reiches wieder übernahmen und an den Spülz der deutschen Wehrmacht Ihren Einzug in die alte deutsche Kaiserstadt Prag hielten, dränge ich mich Ihnen zugleich im Namen der gesamten Bevölkerung des Protektorats von neuem für Ihre historische Tat zu danken und das Gelobnis unverbrüchlicher Treue dieser Länder zu Ihnen und dem Großdeutschen Reich zu erneuern.“

Führer von Neurath.“

Das Antworttelegramm des Führers an Reichspräsident Hacha hat folgenden Wortlaut:

„An S. Egz. den Reichspräsidenten Dr. Emil Hacha, Prag.“

„S. Egz. dem Reichspräsidenten Freiherr von Neurath, Prag. Ich danken Ihnen, Herr Reichspräsident, für Ihre Erinnerung an die Wiederkehr des Tages, an dem das Deutsche Reich die alten Länder Böhmen und Mähren wieder in seinem starken Schuh genommen hat. Seit 1000 Jahre lang gatten die beiden Länder als schöne Perlen des alten Deutschen Reiches. Es ist mein Wunsch, daß dieses Trennverhältnis zum Segen des deutschen und tschechischen Volkes im Neuen Reich seine ewige Fortsetzung findet.“

Adolf Hitler.“

### „Siegu. Heil den glorreichen deutschen Waffen, die auch das tschechische Volk schirmen“

### Telegrammwchsel Dr. Hacha mit dem Führer

DNB. Prag, 14. März. Staatpräsident Dr. Hacha sandte an den Führer folgendes Telegramm:

„Wie wird man Beamter? Im Rahmen einer Verstärkungswuchs-Auflärung der Reichsjugendführung wird von uns in Süßigkeiten Seite daraus hingerissen, daß die Stellen des einsachen und des mittleren Beamtenbienstes zu 90 v. H. den Militärsanitätern und langdienstigen Angehörigen des Reichsarbeitsbienstes vorbehalten werden. Bei den gebrobenen Dienststellen (Quartieren, Amtsämtern, Amtsämtern) seien 50 v. H. der Stellen den Militärsanitätern usw. vorbehalten. Die übrigen Stellen können mit Militärsanitätern besetzt werden, die die Mittelschulabschriften oder eine als gleichwertig anerkannte in den Laubhauabschriften festgelegte andere Schulbildung, bei technischen Ausbildungen außerdem den Besuch einer anerkannten technischen Hochschule nachweisen. Für den höheren Dienst (Regierungsräte, Landräte, Kammeräte usw.) ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium notwendig. Gute Annahmeausweise, die bei den einzelnen Verwaltungen und öffentlichen Betrieben natürlich unterschiedlich sind, bestehen also augenscheinlich im wesentlichen für diese beiden Laufbahnen.“

### Wenn Arbeitsmaiden scheiden

Die große Abhängigkeit, die zwischen den sächsischen und sudetendeutschen Bauernfamilien und „ihren“ Arbeitsmaiden besteht, fand nochmals bedeutsamen Ausdruck bei einer Abschiedsfeier im Seidenhennendorfer Lager. Aus dem Ort wie auch aus den sudetendeutschen Nachbargemeinden Barnsdorf, Oberhennendorf und Numburg waren die Bauernfamilien gekommen, um die Verbündeten mit ihren Kleinstadtinnen erneut zu bestätigen, eine berufliche Verbundenheit, von der die Lagerführerin wünschte, daß sie auch nach der im April bevorstehenden Ausbildung weiter bestehen möge. Mit Stolz konnten die Arbeitsmaiden ihr in vorbildlicher Ordnung befindliches Lager den Gönnern zeigen. Nach einer gemeinsamen Kaiserschale boten die Maidenten als besondere Überraschung ein gelungenes Märchenstück „Die natürliche Hochzeit“. An die im Seidenhennendorfer Lager verbrachte Zeit und die Gemeinschaft mit den Bauernfamilien werden die Arbeitsmaiden immer sehr zurückdenken.

### Der neue Film



D III 88. Ein packender Film von der neuen deutschen Luftwaffe! Zwei unerwartete Kameraden, läbige Draufgänger und lächlige Piloten, geraten nach einem dramatischen Zwischenfall bei einer Flugschau in bösen Streit. Verditterung und jugendlicher jahlicher Ehrgeiz des einen bringt beide bald darauf bei einem Nachflug in Abflurzgefahr, der sie jedoch durch eine Notlandung mit geringen Verletzungen entseien. Ihre aus persönlichen Streitigkeiten hervorgerufenen Disziplinlosigkeit wird vom Kommandanten hart destruktiv: Sie dürfen nicht an dem großen Manöver teilnehmen, das Flotten- und Jagdgeschwader-Verbände zusammen durchführen. Als sie auf Kursprache ihren väterlichen Freundes, des alten Kriegsliegers und Obersturmführers, nachträglich doch noch eingesetzt werden, lösen sie die ihnen gestellte schwere Aufgabe hervorragend. Sie geraten danach aber in Todesnot, aus der sie unter Einsatz seines Lebens der alte Kriegslieger mit seiner alten Kampfmaschine D III 88 errettet. Mitreihen in der menschlich stark bewegenden Handlung und voller dramatischer Szenen von Fallsturmanabsprünge und großerartigen Handverbildlern. Das Buch lädt die berühmte Weltmeister Hans Bertram mit Wolf Neumeister.

## Der Wehrmachtsbericht

DNB. Berlin, 15. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

### Frankreich muß deutsche Post wieder herausgeben

DNB. Tokio, 15. März. (Kriegsdienst des D.N.B.) Der japanische Protest gegen die Beschlagnahme der deutschen Post an Bord des japanischen Dampfers „Saigon Maru“ hat nun mehr zur Folge gehabt, daß die französischen Behörden die gesamte Post mit Ausnahme der sogenannten Bannpost wieder herausgeben müssen. Die „Saigon Maru“ war, wie berichtet, am 12. März im Hafen von Saigon (französisches Indochina) durchsucht worden und trat des Einsatzes des japanischen Konvois der gefallenen deutschen Post verhaftet worden. Die Tatsache, daß Frankreich nachgegeben hat, bedeutet ein Geständnis. Es gab nämlich damit die Wiedereinführung seines Vorzugs zu. Ferner wird hieraus ersichtlich, daß auch Frankreich, genau wie England, nicht mehr so mit den Völkern umspringen kann, wie es das vor früher her gewohnt ist.

### Der Name „Nordsee“ löst Panik aus!

DNB. Madrid, 15. März. Der Marinemitarbeiter der Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß die Lage für England sehr ernst sei. Die neutrale Schifffahrt weigerte sich in zunehmendem Maße, britische Häfen anzulaufen. Viele Häfen in Portugal, Spanien und anderen Ländern seien überfüllt mit kreisenden Matrosen aus alter Weise, die nicht mehr in die Nordsee fahren wollen. Schön der Name der Nordsee löse eine Panik aus. Der Verfasser dieses Artikels schreibt ironisch weiter, daß die Anzahl der in den sechs Kriegsmonaten von Deutschland versunkenen Schiffe genügen würde, um französischen Häfen von England nach Frankreich zu gelangen, falls man alle diese Schiffe in Amerika aneinanderreißen würde. Während Deutschland alles, was es braucht, auf dem Landweg erhalten könne, sei England auf das angewiesen, was die Handelsschiffe brachten. Deutschlands Vorteil sei klar.

### „Atonblodet“ über die Gründe der finnischen Friedensbereitschaft

DNB. Stockholm, 15. März. „Atonbladet“ nimmt am Donnerstag zu der Frage, warum Finnland keinen Kampf aufgegeben habe, Stellung. Eigentlich zum erstenmal wird hier betont, daß die Russen die leichten Stellungen der Mauerlinie erreicht hatten und daß hinter diesen keine weiteren Verfestigungslinien mehr lagen. Dazu sei die russische Artillerie der finnischen Artillerie überlegen gewesen, daß man nicht mehr auf Hilfe von außen hoffen könne, weil diese sowieso zu spät gekommen wäre. Dazu hätten sich die Russen eine Bannfeststellung weithin von Viborg geschaffen, durch die die Eisenbahnlinie ins Hinterland stark bedroht gewesen wäre. Wenn auch der Fall von Viborg nicht den Fall Finlands bedeutet hätte, so wäre die Lage für die errichteten Truppen doch viel ernster gewesen, als Schweden sie sich vorgestellt habe. Finnland habe seinen Weg gewählt, weil es verstanden habe, daß es besser sei, einen Teil seines Landes abzutreten, als später das ganze.

### Kirchennachrichten

für Sonntag Palmatum.

Wilsdruff, 10 Uhr Konfirmationsgottesdienst (Kirche geöffnet), 2 Uhr Taufe.

Limbach, 1/2 Uhr Konfirmationsgottesdienst.

Grumbach, Vorm. 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst, 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf, 1/2 Uhr Konfirmation (Pfarrer Kuhnert), 1/2 Uhr Einsiegungsgottesdienst (Pfarrer Koch).

Unterhödorff, 2 Uhr Konfirmation (der verlaubte Ortspfarrer).

Weiditz, 1/2 Uhr Konfirmation (der verlaubte Ortspfarrer).

Sorn, 1 Uhr Konfirmationsfeier.

Nöthnitz, 3 Uhr Konfirmationsfeier. — Dienstag abends 7 Uhr Bibelstunde.

Blankenstein mit Tanneberg. Nach. 2 Uhr Konfirmation für beide Gemeinden mit anschließender Abendmahlfeier in Blankenstein.

Herzsprung, 1/2 Konfirmation. Verf. d. Grobm. läßt aus.

Die feierlichen Fahnen und Standarten, die unseren Soldaten im Kampf voranwehen, sollen dich am „Tag der Wehrmacht“ schützen!

